



Jungstier Ferdinand hat einen Promi-Paten

Bürgermeister Herbert Preuß besuchte den Erdlingshof

Von Marion Wittenzellner

Ogleinsmais. Anfang April hatte der weiße Jungstier Ferdinand für Schlagzeilen gesorgt, als er in Wegscheid (Lkr. Passau) aus der Tötungsbox des Schlachthauses entkommen und in die nahe gelegenen Wälder ausgebüxt war. Nach diesem lebensrettenden Husarenstück hatte er sich wochenlang erfolgreich allen Fangversuchen entzogen, bis es schließlich doch gelang, seiner habhaft zu werden. Auf dem Erdlingshof in Ogleinsmais (Gemeinde Kollnburg) hat das mittlerweile 13 Monate alte Charolais-Rind nun ein neues, sicheres „Fürimmer-Zuhause“ gefunden. Jetzt hat Bürgermeister Herbert Preuß sogar die Ehrenpatenschaft für das Tier mit dem eisernen Überlebenswillen übernommen.

Bei seinem Antrittsbesuch am Montag war das Kollnburger Gemeindeoberhaupt total fasziniert von dem großen, sehr gepflegten Gnadenhof, der von seinen Betreibern Johannes Jung und Birgit Schulze eigentlich lieber als „Lebenshof“ (weil „hier wird ja keiner begnadigt“) bezeichnet wird. Während eines knapp einstündigen Rundgangs ließ sich der prominente Ehrenpatron von den beiden ausführlich über ihr konsequent vegan geführtes Tierasyl, das auch als Sozialpraktikums-, „Bufdi“- und Ausbildungsstelle anerkannt ist und sogar über eine eigene Tierärztin verfügt, informieren.

Quicklebendig tummeln sich hier auf dem 13 Hektar großen Idyll aus einem alten, mittlerweile wieder ansehnlich hergerichteten Bauernhof und den angrenzenden riesigen Wiesen,

die größtenteils zugekauft werden konnten, mittlerweile über 100 Tiere unterschiedlichster Arten und Größen, die als „Nutztiere“ ausgedient hatten und die vor dem Tod bewahrt wurden. Unter allerlei Federvieh, Kaninchen, Katzen, Hunden, Ziegen, Schafen, Wild-, Hängebauch- und Hausschweinen, Rindern, Eseln und Pferden finden sich das Glücksschwein Viktoria, das durch eine Flucht im Hamburger Elltunnel dem Schlachter entkommen ist, und seit kurzem eben auch der weis(s)e Ferdinand.

Über die Rettung des Jungstiers

Dessen Rettungsaktion gestaltete sich durchaus dramatisch, wie Jung und Schulze dem Bürgermeister berichteten. Nach wochenlangen vergeblichen Fangbemühungen habe die dortige Gemeinde sogar schon eine Abschussgenehmigung ausgestellt, weil man durch den „wildern“ Jungstier eine Gefahr für Mensch und Straßenverkehr befürchtete. Diese Sorge konnte Preuß trotz aller Sympathie für sein „Patenrind“ sehr wohl nachvollziehen. Erst buchstäblich in letzter Sekunde war es Johannes Jung mit seinem zahmen Rind Michel als Lockvogel gelungen, den verängstigten, menschen scheuen „Flüchtling“ doch noch einzufangen; dazu hatte der ambitionierte Tierschützer sogar einige Übernachtungen beim Michel im Anhänger in Kauf genommen. Wegen des enormen Drucks, der durch den drohenden Abschuss aufgebaut wurde, musste allerdings doch ein Betäubungsgewehr zum Einsatz

kommen – ein Gewaltakt, den man vermeiden wollte, kritisierte Jung. Nichtsdestotrotz waren alle überglücklich, als der Jungstier endlich aus dem unbefestigten Wald herausgebracht und auf den Anhänger verladen war. Weil man sich schon vorher das Eigentum am Tier gesichert hatte, ging's danach sofort ab auf den Erdlingshof.

Inzwischen tut Ferdinand so, als ob er hier schon immer zu Hause gewesen wäre. Er ist sehr verschmust. Besonders in dem mächtigen Bullen Ben hat er einen dicken Freund und Beschützer gefunden. Lediglich vor männlichen Landwirten und Tierärzten hat er aufgrund seiner negativen Erfahrungen Scheu, weiß Schulze. Beim Kollnburger Bürgermeister dagegen war er sofort sehr zutraulich und ließ sich streicheln – immerhin hatte ihm sein Pate ein leckeres Büschel Gras mitgebracht, über das er sich mindestens genauso freute wie seine menschlichen Mitbewohner über Preuß' Geldspende.

„Das ist ja schon ein kleiner mittelständischer Betrieb und ein echtes Alleinstellungsmerkmal für unsere Region“, war Herbert Preuß beeindruckt von dem, was Jung und Schulze mit viel Fleiß und Eigenkapital und nicht zuletzt mit jeder Menge tatkräftiger ehrenamtlicher Helfer mitten in seiner Gemeinde gezaubert haben, seit sie den ehemaligen „Antitierbenutzungshof“ 2014 in einem ziemlich maroden Gesamtzustand übernommen hatten. Aus dem halbverfallenen „Verhau“ sei ein wahres Schmuckstück geworden, lobte Preuß. Das Ganze gehöre noch wesentlich mehr publik gemacht, bedauerte er, dass dem Erdlingshof ge-



Am Erdlingshof: Bürgermeister Herbert Preuß (r.) mit Erdlingshof-Betreiber Johannes Jung und Jungrind Ferdinand. – F.: M. Wittenzellner

rade in der näheren Umgebung noch viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Auch eine stärkere touristische Nutzung wäre für ihn gerade jetzt, wo der Trend eher zum „Urlaub daheim“ geht, denkbar; schließlich biete sich hier die seltene Möglichkeit, die Tiere friedliebend und freilaufend auf einem Hof zu erleben.

Bau eines weiteren Stalls notwendig

Schulze und Jung haben sich, nach ihrer erfolgreichen Aufbauphase, ebenfalls eine stärkere öffentliche Nutzung zum Ziel gesetzt. Bislang bieten sie schon regelmäßig Führungen an und beteiligen sich am Ferienprogramm. Für die Zukunft könnten sie sich durchaus vorstellen, einen Rundweg mit Sitzgelegenheiten und Info-Tafeln anzulegen, damit die Leute den Erdlingshof selbstständig besichtigen und erleben können, inklusive eines kleinen Aufenthaltsgebäudes zum Aufwärmen und Kaffeetrinken. Die Menschen sollen die Tiere hier so

erfahren können, wie sie wirklich sind, betonen Schulze und Jung.

Finanziert wird das Ganze übrigens rein aus Patenschaften, durch Spenden von Tierfreunden aus dem In- und Ausland, durch Fördermittel und durch Prämien wie den 1000 Euro aus dem „Social Horse Award“, mit dem der Erdlingshof jüngst ausgezeichnet wurde. Noch vordringlicher ist allerdings der Bau eines weiteren Stalls. Denn obwohl das hier kein Tierheim, sondern ein Gnadenhof für Nutztiere ist, geht täglich mindestens eine Aufnahmeanfrage aus ganz Deutschland ein. Weil die Großtiere nicht nur eine Weide, sondern auch einen Unterstand brauchen, sei man an der Kapazitätsgrenze angelangt. Bürgermeister Preuß wertete die Ideen der beiden Betreiber als sehr positiv und lud sie auf ein Gespräch ins Rathaus ein. Außerdem kündigte er an, dass er dem Erdlingshof künftig öfters einen Besuch abstatten wird, und zwar nicht nur wegen Ferdinand, sondern weil es ihm hier in diesem „großen Zoo“ einfach richtig gut gefallen hat.